

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 10

Artikel: Wie es das Dienstmädchen sieht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie es das Dienstmädchen sieht

Von * *

Es ist schade, dass sich bei den Diskussionen über die Dienstmädchenfrage, die heute lange Spalten der Zeitungen füllen, so wenige Dienstmädchen selber zum Worte melden. Ich bin sicher, die Abhandlungen würden viel interessanter; denn Beispiele aus dem Leben sind immer lehrreich, und ausserdem ist es wichtig, dass die Familie merkt, was das Mädchen denkt, dass es überhaupt denkt, und was es empfindet.

Das häusliche Arbeitsfeld mit seinen kleinen Problemen, zu klein, um im Streitfall eine Rechtsstelle zu interessieren, gross genug, um eine unfreundliche Atmosphäre schaffen zu können, ist in der aktuellen Diskussion nur zum Teil anzutreffen. Und doch ist das, was sich die Mädchen manchmal untereinander

erzählen, viel interessanter und berührt viel mehr das, was ihnen das Leben vergällt, und was sehr oft geändert werden könnte. Ich muss darum bei den Dienstmädchen einen Mangel an Mut feststellen. Ihre Klagen bleiben immer in ihrem eigenen Kreise, statt dass sie dort angebracht werden, wo es richtig wäre, nämlich bei den Hausfrauen. Seltener zum Beispiel gesteht ein Mädchen einer Frau den wahren Grund seines Weggehens. Entweder heiratet eine Schwester, die Mutter ist krank, oder es wird ein anderes neutrales Vorkommnis genannt. Hinterher kann dann die Frau von einer lieben Nachbarin ganz andere Dinge vernehmen, die das Mädchen erzählt hat, und das — muss ich sagen — gereicht dem Mädchen dann nicht zur Ehre.

Ich selber habe viele Jahre als Dienstmädchen gearbeitet und dabei genug Gelegenheit gehabt, über meine eigenen Erfahrungen und die meiner Freundinnen nachzudenken. Wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet, spreche oder schreibe ich darüber. Aber nicht nur im eigenen Kreise, sondern auch in dem der Frauen. Als Illustration dafür, wie gut es wäre, wenn ein weggehendes Mädchen der Hausfrau ihre wahren Gedanken mitteilen könnte, möchte ich hier ein kleines Abenteuer erzählen, das eine meiner Kolleginnen erlebte.

Familie T. bestand aus vier Mitgliedern, zwei Erwachsenen und zwei Kindern von vier und zwei Jahren. Die Familie, der Mann war Techniker, galt als fortschrittlich. Als meine Kollegin enga-

Nach drei, neun oder fünfzehn Jahren ermässigen sich die
Prämien um 9%, 27%, 45%!
wenn Sie eine Lebensversicherung mit **garantiert abnehmenden**
Prämien abschliessen bei der

NEUENBURGER

Unsere Generalagenten und Inspektoren geben Ihnen gerne jede Auskunft über diese Art von Lebensversicherung, sowie über jede unserer übrigen Sparten: Unfall und Haftpflicht, Feuer und Diebstahl, Glas- und Wasserschaden, Transporte und Reisegepäck.

giert wurde, sagte die Frau des Hauses, dass sie selbstverständlich mithelfen werde, da es viel Arbeit gebe. Meine Kollegin war entzückt, als Anfangslohn bekam sie 60 Franken, bei Zufriedenheit gebe es dann mehr. — Gut. In Wirklichkeit war alles ganz anders. Frau T. war zunächst einmal grundsätzlich schlechter Laune. Wenn sie am Morgen die Treppe herunter kam, stiess sie angewidert und gelangweilt über Wischer und Blocher, die um diese Zeit herumstanden, sagte nicht « Guten Morgen », trank schweigend ihren Kaffee, setzte sich an das Klavier und spielte. Von helfen war keine Rede. Die Kinder schickte sie in die Küche, wenn sie im Zimmer zu laut waren. Am Nachmittag ging sie viel fort. Sie verbot ihrem Dienstmädchen, mit einem von uns zu sprechen, da sie den Klatsch hasse. Wir trafen uns natürlich doch, und zwar im Keller. Unsere Treffs machten wir aus, indem meine Kollegin mit dem Finger schweigend nach unten wies, wenn ich an ihrem Küchenfenster vorbeiging. Ich arbeitete gerade ein Haus weiter. Hier im Keller hörte ich dann, was das Mädchen unter den Launen dieser Frau zu leiden hatte. Sie liess sich bedienen, wo es nur ging. Meine Kollegin musste ihr die Zeitung bringen, auch wenn sie im obern Stock zu tun hatte. Sie rief sie von überall her, aus dem Garten, oder der Bub war fortgelaufen, man musste ihn suchen, kurz, sie jagte sie treppauf, treppab, sie reklamierte, war nie zufrieden und musste deswegen nie mehr als 60 Franken zahlen. Die Frau hatte etwas Furchterregendes, und meine Kollegin hatte Angst vor ihr. Solche Hausfrauen verdienten es, wenn ein herzhafteres Mädchen es wagen würde, zum mindesten vor dem Weggehen sachlich und klar ihre Meinung zu äussern.

Viele werden jetzt einwenden: Ja, in den kleinen Familien sind solche Sachen möglich. Zugegeben, in den grossen Häusern ist vieles einfacher. Man wohnt nicht so eng zusammen, man sieht sich nicht dauernd, und eine wirkliche Dame weiss, was man tut, um sich langjährige

**Kennen Sie
schon die
neue sportliche**



Lahco

Slip-Badehose

Die enganliegenden Relief-Musterungen, der sportliche Schnitt und vor allem der breite, stabile Gummigürtel sind die Merkmale dieses neuen Lahco-Slips. Natürlich ist jedes Modell mit der praktischen Reissverschlusstasche erhältlich.

Sie sollten sich diese neuen Lahco-Slips in Ihrem Wäsche- oder Sportgeschäft mal zeigen lassen. Verlangen Sie aber ausdrücklich die ges. geschützten

LAHCO-SLIPS der
LAHCO AG. Strickwaren-Fabrik, Baden/Aarg.

NUXO
NUSS — NÄHRUNG

Neuzeitl. Sandwiches mit NUSSA-Speisefett und NUXO-VITAM-Pfauenextrakt mundet ausgezeichnet und regen den Appetit an. — Ein Leckerbissen ist auch die NUXO-HASELNUSS-CREME, der leichtverdauliche und gesunde Brotaufstrich. — Verlangen Sie Prospekte, Rezepte und Bezugsquellen nachweis von

J. Kläsi, Nuxo-Werk, Rapperswil

Für jede Frau 4 Tage Wohlbetinden
mit dem bewährten
Monatskosmetikum **Cos**

Tropf-Flakon Fr. 1.50
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Träufeln Sie ein paar Tropfen COS auf die Binde. Es erfrischt, desodoriert, beugt Krämpfen vor.

Hersteller:
«FLAWA», Schweizer Verbandstoff-Fabrik, Flawil



SICHERHEIT ELEGANZ KOMFORT
 SCHWEIZENFABRIKAT

Sieger der Tour de Suisse 1936
Sieger der schw. Steher-Meisterschaft 1938
 Verlangen Sie den illustrierten Katalog Nr. 16 bei dem Händler Ihrer Gegend oder direkt bei den Etablissements des Cycles Allegro, Neuenburg

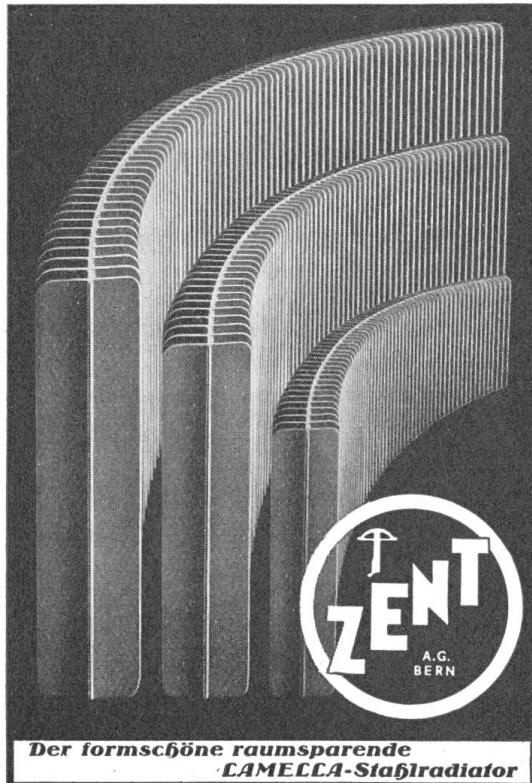
Die führende Marke !

Sieger der Weltmeisterschaft 1936

Sieger der Tour de Suisse 1936

Sieger der schw. Steher-Meisterschaft 1938

Verlangen Sie den illustrierten Katalog Nr. 16 bei dem Händler Ihrer Gegend oder direkt bei den Etablissements des Cycles Allegro, Neuenburg



Dienstboten zu erhalten. Wenn die Erfahrung mir auch manchmal zeigte, dass bei Professors auf dem Zürichberg nicht immer alles so war, wie es sein sollte, so interessiert man sich wenigstens doch nicht in dem Masse für die Angelegenheiten des Mädchens, die es als seine eigenen angesehen haben möchte. Das Verhältnis ist sachlicher, und keiner Frau aus diesen Häusern wird es einfallen, sich zum Beispiel den Kopf darüber zu zerbrechen, wieviel das Mädchen bei einem Monatslohn von 45 Franken noch ersparen kann, wie es mir einmal passierte.

Die Hausfrau sollte die Arbeit des Dienstmädchen aus eigener Erfahrung kennen

Ob sich ein Mädchen wohl fühlt an einer Stelle, hängt sehr stark davon ab, dass seiner Arbeit das richtige Verständnis entgegengebracht wird. Vor Jahren arbeitete ich in der Familie eines Hauswartes, die ein grosses, modernes Geschäftshaus zu betreuen hatte. Es war eine Unmenge zu putzen, die Böden wurden auf Hochglanz poliert, es gab im Haus ein grosses Modeatelier, vor der Tür standen immer ausländische Autos, und das Haus musste tadellos in Schuss sein. Wenn ich nur an die vielen Fenster denke, die es zu putzen gab!

Einmal in der Woche musste ich sämtliche Liftfenster reinigen. Jeder Lift hatte neun kleine Fenster. Es gab drei Lifte nebeneinander, das waren 27 kleine Fenster. Dies allemal fünfmal, weil es fünf Etagen gab. Es langte. Ich arbeitete mit der Frau des Hauses zusammen, ich ass am Tisch, ich nahm das Telefon ab, ich gehörte dazu. Ich weiss, dass es diese netten Leute später schwer hatten, Mädchen zu finden, weil ein Hauswart schliesslich keine Herrschaft ist! An fast allen meinen Stellen war ich froh, wenn die Frauen viel weggingen. Hier, bei den Hauswartsleuten, freute ich mich, wenn die Frau zu Hause war, und zwar wohl deshalb, weil sie immer wusste, was eine Arbeit an Kraft und Ausdauer erforderte.

Es scheint mir eine der häufigsten Unterlassungssünden vieler Hausfrauen zu sein, dass sie zu wenig nachdenken über die Arbeiten, die die Mädchen in ihrem Hause verrichten.

Die Freizeit muss geregelt sein

Ich weiss sehr wohl, dass die Freizeit einer Hausangestellten nicht mit der Freizeit einer Bureaulistin zu vergleichen ist. Ich weiss aber auch, dass viele Frauen gar nicht daran denken, dass das Mädchen müde sein könnte. Es ist ja immer da, es schafft immer, es klagt nicht. An dieser Stelle möchte ich von der Lehrerfamilie erzählen, bei der ich über ein Jahr tätig war.

Die Wohnung war modern eingerichtet, die Frau des Hauses half nicht viel, weil sie ihrem Manne bei seinen schriftstellerischen Arbeiten beistand. Es waren zwei Kinder da, das Haus hatte fünf Zimmer, einen Garten und die Nebenräume, die ein Einzelhaus nun einmal aufweist. Ich kochte selbständig. Die Böden dieser Wohnung waren mit hell-

grauem Inlaid belegt, und man sah jeden Schritt darauf. Ich wurde kleinlich und feindlich gegen jedermann, der sorglos über meinen Boden ging. Diese Böden waren eine Marter für mich und für die Familie. Wenn die Kinder vom Garten hereingesprungen kamen und mir irgend etwas zeigten oder sagen wollten, dann musste ich mich oft genug beherrschen, dass ich sie nicht mit einem hysterischen « Schue abzieh ! », « Dusse blybe ! » oder « Sy la ! » empfing.

Trotzdem ich also recht viel zu tun hatte, bekam ich jeden Tag eine Freistunde. Diese Freistunde war eine herrliche Einrichtung ! Wenn ich mit der Küche fertig war, wenn die Kinder und die Frau des Hauses ebenfalls einen Mittagsschlaf machten, ging auch ich für eine Stunde auf mein Zimmer, und ich kann nur sagen, dass die Arbeit nachher noch einmal so gut ging. Gewöhnlich schlief ich in dieser Stunde; denn mein Tagewerk begann um sieben Uhr.

Eine solche Freistunde wünsche ich allen Mädchen, und allen Hausfrauen möchte ich empfehlen, die Arbeit so einzuteilen, dass eine Freistunde möglich

INSTITUTE UND PENSIONATE

INSTITUT LÉMANIA

Beherrschung der franz. Sprache. Aneignung kaufmännischer Kenntnisse. Vorteilhafte Pauschalpreise für individuelle Programme. Ferienkurse. Maturität.

LAUSANNE

CLOS MURISAZ 1150 m ü. M.
Mädchenpensionat. Sprachen (gründliche Erlernung des Französischen). Sport und Haushalt. Miles Jaccard Ste-CROIX

MINERVA Zürich
Rasche und gründliche MATURITÄTsvorbereitung
HANDELS-DIPLOM

Spezialkurse: Ausbildung zur Arztgehilfin
Bücherrevisorenkurs

Ecole d'Etudes Sociales (Soz. Frauenschule), Genève

Subventionnée par la Confédération

Semestre d'été: avril—juillet

Semestre d'hiver: octobre—mars

Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales, de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines.

Pension et Cours ménagers au Foyer de l'Ecole (Villa avec jardin).

Progr. (50 cts.) et renseign.: Malagnou 3

Montana

Voralpines Klima (1000 m ü. M.)
Kant. Gymnasial- und Handelsmatura.
Ferienkurse: Juli/August

Zugerberg

Institut Felsenegg angegliedert

wird. Jeder Mensch braucht einmal am Tag eine kurze Zeit der Ausspannung.

Auch darüber, dass für die Dienstmädchen Sonntagsarbeit selbstverständlich ist, dass sie an keinem Tag im Jahr ausschlafen können und immer am Morgen um sieben Uhr aufstehen und die Schuhe putzen müssen, macht sich niemand Gedanken. Um so notwendiger ist hier der Ausgleich mit einer Freistunde. Oder ist das ein Leben, wenn die Mädchen ihren freien Nachmittag zum Ausschlafen benutzen müssen?

Höfliche, anständige Behandlung ist unerlässlich

Die Behandlung des Mädchens in der Familie ist ein heissumstrittenes Thema. Sie hängt sehr stark davon ab, wie man die kleinen Kinder erzieht und wie ihnen die Hausarbeit beigebracht wird. Kinder sind ja sehr hellhörig, und ich weiss noch gut, wie erstaunt die Lehrersfamilie war, als ihr Bub eines Tages zu mir sagte: «Gäll, du bisch doch bloss eusers Dienschtmeitli?» Für einen Lebensreformer, wie unser Lehrer einer war, bedeutete das eine Überraschung. Er hatte daraufhin eine lange Besprechung mit seinem Sohn, denn bei irgendwelchen Vorfällen gab es immer Besprechungen.

Viel wichtiger finde ich die Erziehung der grössten und grossen Kinder. Da gibt es manchmal recht peinliche Situationen. Ich denke an eine Familie, in der ich einmal arbeitete. Es waren

zwei erwachsene Söhne da. Die Mutter gehörte zu den Frauen, die «putzen, bis sie's butzt». Die hoffnungsvollen Söhne, Herr Hans und Herr Ernst, halfen dem Vater im Geschäft, der eine Generalvertretung hatte. Der Mann war der Putzwut der Frau längst erlegen. Er flüchtete einfach in sein Bureau, gab vor, arbeiten zu müssen, während er in Wirklichkeit in Ruhe die Zeitung lesen wollte. Die beiden Miniaturchefs waren ausgesprochen schlecht erzogen. Nicht nur, dass sie mich gar nicht wahrnahmen; gegen Menschen, die einem die Hosen bügeln und die Schuhe putzen, ist man sowieso immun. Sie konnten zuschauen, wenn ich, den Arm voll Geschirr, mich abmühte, die Küchentür zu öffnen. Sie konnten drei Schritte hinter mir hergehen, wenn ich den Kübel auf die Strasse bringen musste, es rührte sie nicht, sie nahmen ihn mir nie ab. Sie lasen ihren «Sport», waren immer fröhlich, und wenn sie mit einer fremden Dame am Telephon sprachen, konnten sie sich fast umbringen vor Höflichkeit. Ich musste manchmal lächeln, still und unauffällig, wie es sich gehört, und denken: Euch würde ich nicht eine Silbe glauben!

Ich fand es durchaus unnötig, dass ich ihnen ihre Skistiefel präparieren musste, wenn sie am Sonntag fort wollten. Sie hielten mir einmal einen Vortrag, dass man eigentlich das Fett mit der Hand einmassieren müsse, aber auf dem Ohr hörte ich schlecht. Ebenso ärgerte es mich gewaltig, wenn diese bei-

CLICHES **JEDER ART**
PHOTO - VERGRÖSSERUNGEN **FÜR HANDEL, INDUSTRIE**
FÜR ALLE ZWECKE **UND GEWERBE**

SCHWITTER A.G.
BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 • ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7

den Jünglinge, die keine zwei Jahre älter waren als ich, mich aus jeder Ecke der Wohnung mit einem lauten « Marie ! » riefen, ich hingegen « Herr Hans » und « Herr Ernst » sagen musste.

Ausser dieser einen Familie aber konnte ich die Beobachtung machen, dass die Männer im allgemeinen die Mädchen gut behandeln und höflich sind, hingegen können in diesem Punkte Frauen von einer merkwürdigen Unempfindlichkeit sein.

Einmal war Besuch in der Familie, von der ich erzählte. Es waren in der Mehrzahl ältere Damen. Ich richtete den Teetisch, Frau P. verfolgte jede meiner Handbewegungen mit einem irrsinnigen Interesse. Sie stellte mich aber nicht vor, und das wäre nicht einmal aufgefallen, wenn Herr P. nicht freundlich gesagt hätte: « Und das ist Fräulein Marie, unsere Marie. » Er ahnte nicht, wie dankbar ich ihm war. Da arbeiten die Frauen in Gott weiss was für Ligen und Vereinigungen zum Schutze der Jugend, in Verbänden gegen Alkohol und Lügen, und zu Hause sitzen sie da und haben nicht das einfachste Gefühl für das, was man tun sollte. Wenn ich jeweils engagiert wurde und hörte, die Frau des Hauses sei in einem Verein tätig und deshalb viel fort, dann war ich immer misstrauisch. Denn das ist eine besondere Art, Menschenliebe zu predigen, aber selber für seine nächsten Hausgenossen nicht genug davon aufzubringen.

Dem Dienstmädchen und seinem Beruf wird zu wenig Achtung entgegengebracht

Das hat für uns etwas ungeheuer Demütigendes. Übrigens ist hier das Beispiel der Hausfrau ausschlaggebend. Als ich damals in der Lehrersfamilie meine Freistunden manchmal im Garten auf dem Liegestuhl verbrachte, pflegten Nachbarsfrauen verschiedentlich zu sagen: « Das ist wohl eine Verwandte von Ihnen ? » Wenn sie erfuhren, dass davon keine Rede sei, so hiess es: « Ja, da haben Sie eben ein tüchtiges Mädchen. Ich könnte das bei meinem Mädchen nicht machen, denn es wird doch nie fertig mit der Arbeit ! » Aber probiert haben sie es nie, ob das Mädchen mit einer Stunde Erholung am Tag nicht doch fertig würde.

Glaubt denn wirklich jemand im Ernst, dass man sich schlagen wird um einen Beruf, der nicht einmal als Beruf gilt, der noch dazu das Mindestmass an Freizeit und Lebensfreude bietet ? Der Wunsch nach einem Leben mit etwas Freude und Geselligkeit ist keine Frage der Bildung, der Intelligenz oder der Erziehung. Dieser Wunsch steckt in jedem Menschen, und ich möchte nur, dass die Mädchen das überall betonten.

Die Dienstmädchen sollten sich nicht wehren aus dem Gefühl heraus, dass sie, nur sie gut sind, und alle andern böse. Sie sollten sich hauptsächlich zur Wehr setzen, weil sie genau wissen, dass sie etwas leisten. Hier ist nun wieder ein

Helvetia-Unfall Zürich

**Unfall-, Haftpflicht-, Dienstboten-, Reise-
gepäck-, Wasserschaden-, Automobil-
Kasko-, Einbruchdiebstahl-, Glas-,
Mittelstand-Kranken-Versicherungen**

Haken. Da wird manche Hausfrau, und wohl mit Recht, sagen: « Ja, wenn Ihr wenigstens etwas leisten würdet, aber es gibt viele Mädchen, die einfach nicht genug können und ihr Nichtskönnen durch Dreistigkeit ersetzen.»

Ich will hier nicht untersuchen, wie weit sich manche Mädchen durch Verschlagenheit einen Machtbereich schaffen, von dem aus sie die Familie dirigieren und plagen. Fest steht, dass alles weitgehend eine Frage der Erziehung und der Behandlung ist, die dem Mädchen in den verschiedenen Häusern zuteil wurde, denn sie waren ja auch einmal jung und beeinflussbar. Wieviel richtet in einem jungen Mädchen die weiblich sorgende Hand einer erfahrenen Hausfrau aus ! Unrichtiges Verhalten aber macht das Mädchen zu ihrer Feindin.

Es wird heute viel über das hauswirtschaftliche Lehrjahr geschrieben, und es gibt Kommissionen, die sich ausschliesslich mit dieser Frage befassen. Sind bei allen diesen Beratungen erfahrene, ältere Dienstmädchen dabei ? Nein. Das Lehrjahr ist doch zu gleichem Teil eine Angelegenheit der Dienstmädchen; dennoch sind in der Mehrzahl Hausfrauen in den Kommissionen. Könnte das nicht geändert werden ? Und was denkt sich wohl die Fürsorgerin, die im Zusammen-

hang mit dem Lehrplan schreibt: Eine 12—14stündige Arbeitsbereitschaft solle für den Lehrling im Haushalt genügen, und man solle darauf achten, dass er nicht überlastet werde. Sind denn diejenigen, die solche Dinge schreiben, einmal Dienstmädchen gewesen, geschweige denn je in einem Alter von 15 Jahren ? Papier ist ja geduldig, und die Folgen müssen nicht diejenigen tragen, die so schreiben. Sicher ist, dass kein Dienstmädchen, das seinen Beruf von frühester Jugend an ausübt, zum Kapitel « Das hauswirtschaftliche Lehrjahr » sagen würde, ein 12—14stündiger Arbeitstag solle genügen.

* * *

Nichts wäre falscher, als zu denken, dass ich durch meine Aufzeichnungen die Dienstmädchen unzufrieden machen will. Es gibt ja auch unter uns die verschiedensten Ansichten und Menschen. Eine Kollegin von mir zum Beispiel, die bei einer meiner Bekannten arbeitete, findet, dass das mit dem Lehrjahr alles gar nicht so wichtig sei. Sie hat es allerdings auch nicht nötig, es wichtig zu nehmen, denn sie ist eine reiche Bauerntochter aus dem Appenzell, und wenn sie heiratet, kommt sie auf einen grossen Bauernhof. Diese Kollegin durfte zum Beispiel ihre Strümpfe mit denen der Herrschaft zu-

HÜHNERAUGEN

zu entfernen ist wirklich einfach. Sie brauchen nur ein SCHOLL's ZINO-PADS auf die empfindliche Stelle zu legen. Durch den weichen, erhöhten Rand, kann der Schuh nicht mehr auf den schmerzenden Punkt drücken. In Apotheken, Drogerien und Scholl Depots zu 1.30 per Pckg. zu haben. Leiden Sie nicht länger, kaufen Sie heute noch.



Scholl's Zino-pads

sammen stopfen, was natürlich eine grosse Erleichterung bedeutete. Ich durfte das nie. Und wenn ich manchmal sehr überlastet war und keine Zeit hatte, meine Strümpfe zu stopfen, so schickte ich sie meiner Bekannten, die sie mir von ihrem Mädchen stopfen liess. Sie wurden mir jeweils zurückgeschickt mit einer modernen Visitenkarte, die den Namen der Appenzellerin trug, und darunter noch geschrieben stand: «Freundliche Grüsse.»

Für dieses Mädchen sieht das Leben natürlich ganz anders aus, weil es genau weiss, später gehe ich nach Hause, dann hört das Arbeiten bei fremden Leuten auf.

Für diejenigen aber, die ihren Dienstmädchenberuf als Erwerbsarbeit ausüben, die womöglich nicht heiraten und kein Daheim haben, für sie ist alles anders, und gerade für sie habe ich diese Zeilen geschrieben.



Jetzt gilt's! Wer zuerst landet, bekommt zuerst von der herrlichen Maggisuppe!

